

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 89.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M.

Dienstag den 3. August.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1875.

## Tages-Neuigkeiten.

**Nagold, 2. August.** Große Aufregung verursachte diesen Vormittag das verbreitete Gerücht, daß die Magd des Herrn W. Weigle hier heimlich geboren und das Kind umgebracht habe. Das erstere wurde durch die herbeigerufene Hebamme bald bestätigt und wie weit letztere Beschuldigung zutreffend, wird die Untersuchung zeigen, indem in einer Ecke des Kellers ihrer Dienstherrschaft wirklich ein noch etwas Leben zeigendes Knäblein mit starken Kopfverletzungen, zugedeckt mit Bodentüchern, vorgefunden wurde. Die Person wurde vorerst in das Spital verbracht, welchen Aufenthalt sie nachher wohl mit dem Gefängnis vertauschen dürfte. — Letzten Donnerstag wurde durch das Abbrechen des gespannten Wiesbaums der befahrene Schulheiß Kübler von Gaugenwald von einem mit Waldstreu beladenen Wagen auf die Erde geschleudert und starb an den Verletzungen in der darauffolgenden Nacht. — Vorgestern büßte in Walddorf der zehnjährige Sohn des dortigen Rappenwirts dadurch sein Leben ein, daß er sich zu nahe an einen mit Floßholzstämmen beladenen Wagen hinwagte, so daß er von dem Gipfel einer der Stämme erdrückt wurde. — Am gleichen Tage schlug der Blitz in die Zehntscheuer in Kuppingen, in Folge dessen dieselbe niederbrannte.

**Stuttgart, 30. Juli.** Soeben ist folgendes Telegramm hier eingelaufen: Bad Gastein, 30. Juli. An das Mitglied des Festkomites Oskar Henke, Stuttgart. Seine Majestät der deutsche Kaiser geben einen Ehrenpreis zum Bundeschießen. Wer ist Präsident des Festkomites oder an wen kann ich die Ehrengabe senden? Geheimerath Vork, Korrespondenz-Sekretär Sr. Majestät. — Diese Ankündigung wird nicht verfehlen, in den Reihen der Festbesucher die größte Freude zu erregen.

Am Samstag Nachmittags brach über Stuttgart und Cannstatt ein Gewitter aus, das durch Schloffen und den wolkenbruchartigen Regen besonders auf Cannstatter Markung nicht unerheblichen Schaden anrichtete.

**Stuttgart.** Der Festzug zur Eröffnung des V. deutschen Bundeschießens setzt sich Sonntag den 1. August Schlag 10 Uhr Vormittags in Bewegung. Derselbe zerfällt in VII. Abtheilungen und ist folgendermaßen zusammengesetzt: I. Vorhut 4 Abtheilungen Turner, Jugendwehr und Feuerwehr. II. Eröffnung des Zugs: Stadtreiterkorps mit eigener Musik, 1 Herold, 1 Bannerträger mit der Stadtfahne und 2 Fahnenjunker zu Pferd. Der Vorsitzende des Zugs und Festkomites, 1 Abtheilung berittene Schützen von den Stuttgarter Gilden. III. Schwäbische Trachten, 1 ländliche Musik; 26 Paare Bauernbursche, Bauernmädchen in ihrer Heimathstracht aus den württembergischen Ortschaften: Amstetten, Bekingen, Hirrlingen, Heshenthal, Bauerbach, Liebenzell, Mähringen, Niebernau, Ostmettingen, Schönaich, Schrezeheim, Thalheim. 3 Paare Salzlieder aus Schwäbisch Hall mit eigener Musik. IV. Historische Gruppe. Darstellung des Festzugs des unter Herzog Christoph von Württemberg im Jahre 1560 in Stuttgart abgehaltenen deutschen Schützenfestes. 1 Herold, 1 Bannerträger mit dem württembergischen Wappen und 2 Fahnenjunker, 3 Musiker, 4 Edelknaben mit Ehrengaben; berittene Grafen und Herren aus verschiedenen deutschen Ländern; 2 Pritschenmeister; 4 Zeiger, 1 Abtheilung Armbrustschützen, 1 Fähnlein Landsknechte. V. Die Bundesfahne. Musikkorps des I. Dragonerregiments, 1 Herold; die Deputirten der früheren Feststädte Frankfurt a. M., Bremen, Wien und Hannover als Ehrengäste; die Bundesfahne auf einem vier-spännigen Wagen und gehalten von einem Stuttgarter Schützen, 1 Abtheilung Stuttgarter zur Bedeckung der Bundesfahne. — VI. Der Bundesauschuß, die Ehrengäste und die Mitglieder der Localcomites: 1 Bannerträger mit der deutschen Fahne und 2 Bannerträger zu Pferd; der Vorstand und die Ausschußmitglieder des deutschen Bundes; auswärtige Deputationen und Ehrengäste; die bürgerlichen Collegien von Stuttgart; Mitglieder von einzelnen Localcomites; die Sänger welche bei der Uebergabe der Bundesfahne mitwirken. — VII. Die Schützen. Musikkorps des 1. Inf.-Reg., 1 Abtheilung Zeiger, 1 Abthlg. Stuttgarter

Schützen; 1) die nichtdeutschen Schützen: Amerika, Belgien, Frankreich, Schweiz; 2) die Mitglieder des deutschen Schützenbundes: a) 1 Abthlg. Musikkorps des 3. Inf.-Reg.; Anhalt, Baden, Bayern, Braunschweig, Bremen; b) 2. Abth. Elsaß-Lothringen, Hamburg, Hessen, Lippe-Deimold, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg; c) 3. Abth. Musikkorps des 7. Inf.-Reg.; österreichisch-ungarische Monarchie: Böhmen und Mähren, Cärnthen und Krain, Nieder- und Oberösterreich, Steuermark, Tyrol mit Salzburg und Vorarlberg, Ungarn; d) 4. Abth. Musik des 2. Ulanenreg.; Königreich Preußen. Brandenburg, Frankfurt a. M., Hannover, Hessen Cassel, Hohenzollern-Sigmaringen, Lauenburg, Pommern, Posen, Preußen, Rheinlande, Sachsen, Schlesien, Schleswig-Holstein: e) 5. Abtheilung Musikkorps des 6. Inf.-Regim.: Neuhäuser Kürtenhämmer, Königreich Sachsen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck; f) 6. Abth. Musikkorps des 5. Inf.-Reg. Königreich Württemberg: Donaukreis; Jagstkreis; Neckarkreis; Schwarzwaldkreis; die Stuttgarter Schützengilde, 1 Abtheilung Feuerwehr, 2 Transportwagen mit Schützenverein. Der Zug bewegt sich mit dem Schläge 10 Uhr von dem Schillerplatz durch die Dorotheenstrasse, über den Charlottenplatz, durch die Neckarstrasse bis in die Nähe der Akademie und von hier aus auf der breiten Fahrstrasse der Planie die Akademie und die Südwestseite des kgl. Schlosses entlang bis zum Schloßplatz, indem sich auf diesem ganzen Wege die feilichen aufgestellten Colonnen nach der Zugordnung allmählich anreihen, so daß jeder Theil des Zuges den ganzen Zug zu sehen bekommt. Am Schloßplatz biegt der Zug, der Frontseite des Residenzschlosses entlang bis zum Theater und mündet von hier aus in die Königsstrasse ein. Sobald die Nummer V. vor dem Königsbau und der Wagen für die Bundesfahne vor der Festtribüne angekommen ist, macht der ganze Festzug Halt, bis die feierliche Uebergabe der Bundesfahne stattgefunden hat. Alsdann setzt sich der Zug wieder in Bewegung und nimmt nun seinen Weg durch die Königsstrasse, Tübingerstrasse, Hauptstädterstrasse, über den Wilhelmplatz, durch die Wilhelmstrasse, Olgastrasse, Charlottenstrasse und Neckarstrasse zum Festplatz, woelbst sich der Zug auflöst. Die Fahnen werden in der Festhalle aufgestellt. Die Teilnehmer am Festmahl sammeln sich in der Festhalle; um 1 Uhr beginnt das Festbankett. Der 2. August, Montag, ist nur dem Schießen gewidmet. Die Zahl der Ehrengaben beträgt jetzt über 700. Am 3., Dienstag, Singsproduktion von 23 Sängergesellschaften, die Sängerschaft ist im Ganzen ca. 500. Am 4. August, Mittwoch, Ball im Königsbau; am 5. August, Donnerstag, lebende Bilder. 6. August, Freitag, großes Militär-Concert, ausgeführt durch die Capellen der kgl. württembergischen Infanterie-Regimenter Nr. 1, 6 und 7. Sonntag den 8. August Festfahrt auf die Burg Hohenzollern mit Aufenthalt in Hechingen, Tübingen und Neutlingen, Festfahrt nach Heilbronn und Weinsberg (Weibertreu.) Montag, 9. August, Abschied von den Schützen.

**Tettwang, 28. Juli.** Als weiterer Beweis, welche Dimensionen der Hagelschlag am 5. Juli im Oberamt Tettwang angenommen hat, möge die den Frachtbriefen entnommene Notiz dienen, daß allein das Gewicht der Pflanzensetzlinge, welche auf den öffentlichen Ausruf des Oberamtmanns aus allen Theilen des Landes, namentlich aber aus dem Unterlande als Liebesgaben zur Vertheilung an die Beschädigten geschickt wurden, sich auf 300 Zentner beläuft. Diese Zahlen sprechen deutlicher als alles andere von dem regen Wohlthätigkeitsfuss, der, in unserem Lande groß gezogen und gepflegt, alle Schichten der Bevölkerung durchbringt; sie aber legen auch ein bereites Zeugniß ab von dem liebevollen Eifer, mit dem sich der Oberbeamte der schwer Heimgesuchten seines ihm anvertrauten Bezirks angenommen hat. Man muß Zeuge gewesen sein von dem Andrang der Massen, welche täglich den Schloßhof in Tettwang belagerten, um die Ankunft der mit Setzlingen beladenen Wagen zu erwarten und die Pflanzen in Empfang zu nehmen, um sich einen Begriff machen zu können von der Wüthe, welche die Austheilung verursachte. War



die Mühe groß, so blieb der Dank und die Anerkennung der Beschenkt und des ganzen Bezirks hinter der Mühe nicht zurück.

Die hiesige Akademie der Wissenschaften hat gestern eine öffentliche Sitzung gehalten, bei welcher der Präsident der Akademie, Dr. von Döllinger, in seiner Eröffnungsrede über die Regierungsepoche des Kaisers Ludwig des Bayern zu sprechen kam. Wie grundverschieden sei das heilig-römische Reich jenes Kaisers von dem deutschen Reiche des Kaisers Wilhelm. Dort Zerklüftung und Ohnmacht, hier ein Bild der Auferstehung und Kraft. Die Regierung Ludwigs des Bayern war eine qualvolle Sisyphusarbeit, sein ganzes Leben ein stetes Ringen mit den zwei Erbfeinden deutscher Einheit, mit den deutschen Fürsten und dem Papste. Die Kurie habe durch die Aufhebung der Erbfolge, durch die Bischofs- und Kaiserwahlen das heilige römische Reich untergraben und zerstört, wie sie auch im kirchlichen Organismus die altkirchliche Form der durch Klerus und Volk gemeinsam ausgeführten Wahlen vernichtet und in den Domkapiteln erimirte Vereine hergestellt habe, die bewußt oder unbewußt dem Papste als Werkzeuge gegen den Bischof dienten, fast stets Simonie trieben und die Kurie bereicherten. Der Papst hatte mehr als eine Schraube in den Händen, um die geistlichen Wahlfürsten für seine Pläne zu fixieren, und diese geistlichen Kurfürsten verkauften die deutsche Königskrone an denjenigen, der ihnen die meisten Schenkungen und die weitgehendsten Forderungen bewilligte, ob er nun ein Deutscher, ein Spanier oder Böhme war. Eine weltgeschichtliche Ironie ließ damals auch durch den Orden der Minoriten die Frage über die Unfehlbarkeit des Papstes aufwerfen und es wurden 114 Minoriten, welche behaupteten, der Papst sei unfehlbar, auf dessen eigenen Befehl der Inquisition überwiesen und von dieser auf dem Scheiterhaufen als Ketzer verbrannt. Noch im Jahr 1149 habe Papst Nikolaus III. solche Personen, welche an die Unfehlbarkeit glaubten, verbrennen lassen. Und heute? Schon mit Kaiser Ludwig dem Bayer sei das deutsche Königthum zu Grabe gegangen, jetzt aber ein neues entstanden, dem nur noch eines der früheren Hemmnisse im Wege stehe: der Religionszwist. Aber ohne zu weit zu gehen, dürfe man von diesem sagen: von reinem Anfang entsteht das Reich, neu an Glorie! Die Rede Döllinger's wird ihrem Wortlaut nach veröffentlicht werden.

Breslau, 31. Juli. Die Bresl. Morgenz. meldet aus Reiffe, daß der Fürstbischof abermals dem Oberpräsidenten die beabsichtigte Berufung eines Priesters zum Regens einer geistlichen Anstalt unter Bezugnahme auf die betreffende Kabinetordre angezeigt hat.

Wien. Die „N. Fr. Pr.“ beziffert das gesammte Armeemehrerforderniß auf 9 Millionen; darunter 6 Millionen für Kanonen.

Bern, 29. Juli. Unter den Arbeitern am Gotthardtunnel ist allgemeiner Strike, an welchem etwa 2200 Arbeiter theilnehmen, eingetreten. Dieselben versperren bewaffnet den Tunnel auf der Seite nach Söschenen. Die Regierung von Uri hat eine Kompagnie Militär zur Wiederherstellung der Ordnung dorthin entsendet. Die Arbeiter verlangen Lohnerhöhung und wollen von der Verpflichtung entbunden sein, ihre Alimention aus den Deposits Favre's zu beziehen. Favre hat deshalb bewaffnete Unterstützung verlangt. — Der „Agence Havas“ wird von hier telegraphirt, daß die gegen die strikenden Arbeiter bei Söschenen aufgetriebenen Truppen auf erstere Feuer gegeben haben. Zwei Arbeiter wurden getödtet, mehrere verwundet und die Strikenden auseinandergetrieben.

Der ehemalige Führer der Sozialdemokraten A. v. Schweizer ist am 28. d. Mts. in Siezbach am Brienzler See gestorben. Schweizer hat sich bekanntlich seit Jahren von der politischen Thätigkeit zurückgezogen und als Verfasser geistvoller Lustspiele sich einen neuen Ruf gegründet.

Petersburg, 31. Juli. Am Mittwoch ist in Briansk (Gouvernement Orel) eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche bis Freitag wüthete und zwei Drittel der ganzen Stadt in Asche legte. Ein Guffregen rettete die ganze Stadt vor dem vollständigen Untergang.

Das katholische Wochenblatt The Rock sagt, in wohlunterrichteten Kreisen werde versichert, der Papst habe 5 neue Kardinale in petto, die sich alle verpflichtet hätten, bei Erlebigung des päpstlichen Stuhles für Cardinal Manning zu stimmen. Diese würden mit den übrigen Stimmen, auf welche man bereits rechnen könne, eine Mehrheit für Cardinal Manning im Kardinalkollegium ergeben und so seine Wahl zum Papste sichern. Sitze er einmal auf dem päpstlichen Stuhle so werde er ohne Zweifel sich nach Kräften bemühen, einen allgemeinen Krieg auf dem Festlande anzufachen, in der Hoffnung, während der allgemeinen Verwirrung die weltliche Macht des Papstthums wieder herstellen zu können.

Vor der Auswanderung nach Venezuela, für welche sich gegenwärtig viel Mühe gegeben wird, warnt der „St.-A.“ ebenso wie vor der nach Brasilien.

### Eine alte Jungfer. \*)

Wer sollte sich in meiner Heimat der alten Reislungen nicht erinnern, wenn sie am Sonntag Früh zur Kirche ging mit dem weißbunten, engen, ausgeschragten Kleide, dem großen, wunderlichen Hut von Anno fünfzehn und dem mächtigen schwarzen Pompadour, mit dem Gesangbuch drin, am Arm? Wann der Pastor dann so recht rührend predigte, trocknete sie sich mit einer stereotypen Faust die Augen in ihrem Winkel unter der Orgel wo sie schon als Kind geseffen hatte, wie meine Mutter mir oft erzählte.

Die jungen Leute lachten und spotteten über die alte Jungfer, und auch wohl mancher sonst ganz vernünftige Mensch, ohne was Arges dabei zu denken und wir Kinder thaten's nach, dafür waren wir nun einmal unverständige Geschöpfe, denen solches Vergnügen machte.

Und doch that die alte Reislunge keiner Fliege etwas zu Leide, wie man zu sagen pflegt. Sie war immer freundlich, klatschte mit keiner Nachbarin und fast den ganzen Tag fleißig wie eine Ameise in ihrer kleinen Stube beim Schneider Hansen, wo sie wohnte und ihre Miethe pünktlich auf die Minute bezahlte.

Der kleine, schiefbeinige Schneider ließ nun freilich auch nichts auf der alten Reislungen sitzen, und seine Frau, die fast noch einmal so groß war, als ihr Schneider, erst recht nicht, weßhalb wir Kinder uns außerordentlich in Acht nehmen und aufpassen mußten, wenn das Ehepar nicht daheim war, um der alten Jungfer einen Poffen zu spielen.

Meine Mutter, eine brave, resolute Frau, dürfte jedoch beileibe nichts davon merken, sie litt es nicht und des Todtengräbers ältester Junge wußte ein Lied von ihrem strengen Gericht zu singen, als er einst einen Topf an die Thür der alten Reislungen geworfen hatte.

Ich war damals ein Kind von fünf Jahren und wurde von Alt und Jung in der ganzen Nachbarschaft nicht anders als „kleine Biene“ genannt, welchen Namen mein Vater mir in einer launigen Anwandlung gegeben hatte; und die größeren Kinder (worunter auch meine Schwester, die ausnehmend voll Schelmenstreiche stak) schoben die kleine Biene in der Regel vor den Rest, um die Suppe, welche jene eingebracht, auszueffen.

Nun wußten wir alle, daß die alte Reislungen sehr schwerhörig war, dabei jedoch das Lied: „Willkommen, o seliger Abend!“ außerordentlich liebte und es häufig sang, die Melodie drang oft aus ihrem kleinen Heiligthum auf die Straße hinaus.

Da zogen wir dann Alle, wenn der kleine Schneider mit seiner großen Frau Abends spazieren ging, vor die Thüre der alten Jungfer und sangen — wenn man ein solches Geschrei Singen nennen durfte — so laut wir nur immer konnten: „Willkommen o seliger Abend!“

Mehr wußten wir indessen nicht von dem Liede, was uns auch keinen Abbruch bei der alten freundlichen Person that, da sie die Worte doch nicht verstehen konnte, und so sangen wir lautes tolles Zeug auf die Melodie, wie z. B. „Der schwarze Pottkerl steht vor der Thüre!“

Sie hörte die Melodie, schloß ihre Thüre auf und brachte uns Obst und was sie sonst an Naschereien hatte, worauf wir unsere Tollheiten fortsetzen mußten.

Aber der Krug geht so lange zum Wasser, bis er zerbricht! So auch mit unserem improvisirten Gesange.

Als wir eines Abends wieder vor ihrer Thüre das Lied abseierten, kam die große Schneiderfrau wie eine Lawine über uns und die kleine Biene war richtig wieder die Letzte, um als Sündenbock für alle Uebrigen zu dienen. Ja, es drohten mir dießmal Prügel, da die Schneiderfrau entsetzlich erbost war und mich für alt und neu bezahlen wollte, was ich im Grunde nicht verdient hatte, indem ich mein Lied mit einer wahren Andacht, selbst die tollste Improvisation meiner Schwester hergesungen hatte.

„Warte, Du kleine, böshafte Postür!“ schrie sie, „Du willst alte Leute zum Besten haben? Das soll Deine Mutter wissen, Deinem Vater mag ich es gar nicht sagen, der schläge Dich mausetodt, was Dir eigentlich gar nicht schaden könnte.“

Ich habe in späteren Jahren oft darüber nachgedacht, was mir damals eigentlich noch mehr hätte schaden können, als das Todtschlagen.

„Ach, lieber Gott, das ist ja die kleine Biene!“ ertönte plötzlich eine barmherzige Stimme hinter mir und das sanfte Gesicht der alten Reislungen schaute mich ganz wehmüthig an; „nein, meine liebe Hansen! dem armen Kinde sollen Sie nichts thun, das weiß ja noch nicht einmal, was rechts oder links ist!“

„Die kleine, böshafte Kreatur soll es auch nicht wissen?“ rief die Schneiderfrau, mich zornig durcheinander schüttelnd. „Nein, Jungfer Reislungen! das muß ich besser wissen, die kleine Kröte soll einen Denkfettel haben.“

„Das leide ich durchaus nicht!“ sagte die alte Jungfer sehr bestimmt und nahm mich dabei in ihren Arm. „Um meinetwillen soll kein Kind geschlagen werden, wenn ich's hindern kann. Komm, meine nicht so erbärmlich, meine kleine Biene! Du sollst einen großen Gravensteiner haben, ich habe den größten für Dich.“

\*) Widerrechtlicher Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.



meiner Schatulle aufbewahrt. Du lieber Gott, Frau Hansen, wie ist das arme Ding erschrocken, das ist ja fürchterlich!"

Na, es war eigentlich kein Wunder, daß ich zitterte, Frau Hansen war der leidhaftige Riese Goliath, ihr Mann, der kleine David, hätte mich nicht so in Furcht setzen können.

Die größeren Kinder, meine Schwester, als die eigentliche Aushilfskinderin an der Spitze, wagten sich aus Respekt vor dem Goliath nicht näher und ließen mich feige im Stich. Aber ihre Angst stieg zum Entsetzen, als sie plötzlich sahen, wie mich die alte Reislingsen mit in's Haus nahm.

Das war noch niemals früher geschehen und selbst die Schneidersfrau starrte ihr wie Lot's Frau nach, in der gewissen Ueberzeugung, daß die alte Jungfer nicht lange mehr leben werde.

Ich war nur ein unmnüdiges Kind, aber diesen Abend vergesse ich mein Lebtag nicht.

Ganz verwirrt schaute ich mich in der kleinen Stube um und wunderte mich nicht wenig, daß hier so Alles hübsch und nett war.

Lieber Himmel! da stand sogar eine große Puppe in einem Glaschrank und bunte Figuren, die mit dem Kopfe wackelten, ich kam aus der Verwunderung gar nicht heraus, und auf einmal — nein, nun wurde mir doch angst und bange — auf einmal fing die alte Reislingsen ganz melodisch an zu singen: Willkommen, o seliger Abend!"

Als ich genauer zuhörte, merkte ich, daß es eine Spieluhr war, welche jedesmal, wenn sie voll schlug, die Melodie jenes Liebes herunterspielte und das hatten wir Kinder für Singen gehalten.

Was mir aber zuerst nicht recht gefallen wollte, war Kaling, der alte, dicke Mops; ich hatte es aber bald heraus, daß er vor Fett nicht mehr bellern konnte und zum Beißen keine Zähne hatte.

„Er thut Dir nichts, kleine Biene!" sprach Jungfer Reislingsen freundlich, „streiche ihn nur, es ist ein treues Vieh und alt wie ich, wir Beide sind zusammen alt geworden. Ja, mein Kind! Du hast noch eine lange Reise vor Dir, gottlob, daß ich bald am Ende bin.“

Ich verstand diese Worte damals nicht — nun freilich besser — und habe auch keine ganz leichte, heitere Reise gehabt — aber deshalb geht es immer munter vorwärts, bis das Ziel erreicht ist.

Die alte Reislingsen zeigte mir ein großes Buch mit schwarzen Bildern, es war die Bibel und zwischen den Blättern lagen überall Stückchen Papier, auch trockene Blumen. Als ich ein Berggipfel mit meinem Finger berührte, erschrak sie ordentlich und sagte ängstlich: „Das mußt Du nie wieder thun, kleine Biene! diese Blumen sind mir nicht für hundert Thaler feil!“

„D.“ meinte ich naiv, „auf der Wiese stehen so viele, da will ich Dir morgen eine ganze Schürze voll pflücken.“

Sie schüttelte den Kopf und erwiderte nichts. Nun weiß ich wohl, warum die trockenen Blumen ihr so theuer waren. Arme, alte Jungfer!

Kaling schlief auf einem weichen Kissen und schnarchte wie eine Säge, weiter verstand das alte Vieh nichts, es konnte nicht mal laut bellern, und ich respektirte es eigentlich gar nicht als richtigen Hund, vor welchem ich sonst eine ziemliche Furcht besaß.

Es gefiel mir ausnehmend gut bei der alten Reislingsen, und als ich endlich nach Haus verlangte, mußte ich ihr versprechen, am nächsten Tage wieder zu kommen und nun sprang ich seelenvergnügt mit meinem großen Gravensteiner aus der Thüre.

Meine Schwester wartete richtig draußen auf mich, sie hatte sich ohne mich nicht nach Hause wagen mögen und mir auch schon im nächsten Augenblick meinen Apfel abgeschwagt.

„Warte nur, Du wirst's aber kriegen!“ prophezeite sie mit unheilverkündender Miene. Unsere Mutter aber kannte ihre Pappenheimer und so kriegte sie für dasmal, was sie mir prophezeit hatte.

Von diesem Abend an war ich der tägliche Stammgast der Jungfer Reislingsen und als Kaling starb, war ich, wie sie mir selber sagte, fortan ihr einziger Trost.

Als ich in der Schule Fortschritte im Lesen machte und ihr dann täglich mit lauter Stimme aus dem Evangelio vorlas, meinte sie oft, wie schade es wäre, daß ich als Mädchen nicht studiren könne, es säße richtig ein Pastor in mir.

Auf einmal änderte sich das Aussehen der alten Reislingsen ganz unerwartend, sie wurde matt und elend und meine Mutter, welche sie ebenfalls zuweilen besuchte, schickte unsern Arzt zu ihr.

Sie wurde bettlägerig, wodurch mein Predigeramt bei ihr etwas Rührendes bekam, da ich in meinen Freistunden nicht von ihrem Lager wich.

Ihre Schwäche nahm zu; eines Abends kam der Pastor und reichte ihr das heilige Abendmahl und eine Stunde darauf war sie todt.

Ich war nun zehn Jahre alt — aber noch niemals so von Herzen traurig gewesen, als am Begräbnistage der alten Reislingsen. Bitterlich weinend ging ich hinter ihrem Sarge her; es war der erste große Schmerz meines Lebens und meine kluge, verständige Mutter weinte mit mir und versuchte es nicht, meine Thränen zu stillen — sie kannte das Kinderherz genau.

Am andern Tage, als meine Traurigkeit kein Ende nehmen wollte, schlug sie das Evangelium auf und sprach: „So, kleine Biene! nun lese mir auch mal etwas vor, meine Augen sind auch schwach und Du liest so schön und deutlich, wie Jungfer Reislingsen mir oft gesagt hat.“

Ich trocknete meine Thränen und las von Christi Wunder und Zeichen, wie er die Todten erweckte und die Kranken gesund machte.

„Siehst Du, mein Kind!“ sprach meine gute Mutter, als ich mit dem Kapitel zu Ende war, „so wird unser Heiland auch die alte Reislingsen vom Tode erwecken und ihr das ewige Leben geben.“

„Wann thut er denn das?“ fragte ich hastig.

„Am jüngsten Tage, kleine Biene!“

Da schaute ich kopfschüttelnd und enttäuscht vor mich hin, eine solche unbestimmte Zeit konnte mir nicht gefallen.

Nun, diese Tage der Traurigkeit gingen auch vorüber, ein Kind vergißt so leicht sein Herzeleid, und das ist gut so, sonst gebe es doch auch gar zu wenig Freude und Glück auf Erden, hätte nicht die Kindheit das göttliche Vorrecht, in derselben Minute zu weinen und zu lachen.

(Fortsetzung folgt.)

### Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Enzthal, Oberamt Nagold.

## Verakkordirung von Bauarbeiten.

Zur Vergrößerung des dortigen Schulhauses, sowie zur Erbauung eines besonderen Schülerabtritts sollen die Bauarbeiten, welche wie folgt berechnet sind, in Submission vergeben werden.

Schulhausvergrößerung.		Schülerabtritt.
Grabarbeit	42 fl. 25 fr.	40 fl. 57 fr.
Maurer- und Steinhauerarbeit	687 fl. 58 fr.	403 fl. 23 fr.
Gipsarbeit	267 fl. 8 fr.	
Zimmerarbeit	1308 fl. 29 fr.	161 fl. 11 fr.
Schreinerarbeit	692 fl. 3 fr.	69 fl. 55 fr.
Schlosserarbeit	205 fl. 17 fr.	30 fl. 30 fr.
Glaserarbeit	118 fl. 10 fr.	15 fl. 28 fr.
Flaschnerarbeit	163 fl. 9 fr.	
Anstricharbeit	263 fl. 36 fr.	3 fl. 30 fr.
Hafnerarbeit	12 fl. 12 fr.	
Pflasterarbeit	74 fl. 48 fr.	

Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen können bis zum 7. August bei dem Unterzeichneten und vom 9. bis 16. August bei Schultheiß Stieringer in Enzthal eingesehen werden.

Die Akkordsverhandlung findet

Montag den 16. August d. J. Vormittags 11 Uhr, im Schulhause in Enzthal statt, und wollen Intragende Akkordanten ihre Offerte, welche versiegelt und mit der Aufschrift „Submissionsoffert zur Uebernahme der Arbeit am Schulhausbau in Enzthal“ versehen sein müssen, rechtzeitig und portofrei an das Schultheißenamt Enzthal einsenden.

N. N.:

Nagold, 31. Juli 1875.

H. Schuster, Oberamtsbaumeister.

## Aufforderung.

Nr. 1363.

Am Freitag den 23. I. Mts.

wurde auf der Straße zwischen Mühlhausen (bief. Bezirks) und Heimsheim ein 11jähriger Knabe von zwei Handwerksburschen zu Boden geworfen, seines Frühstücks (Wurst und Brod) beraubt und an Händen und Füßen gebunden an der Straße liegen gelassen.

Der Knabe behauptet, eine in der Richtung von Heimsheim nach Mühlhausen gehende Frau habe ihn aus dieser Lage befreit. Diese Frau sei schon bejahrt, habe sonntägliche Kleidung und am Arm einen Hänglorb getragen.

Ihr Zeugniß ist sehr wichtig. Da sie noch unermittelt, ersuche ich Jedermann dringend, mir zur Auffindung dieser Zeugin Geeignetes mitzutheilen.

Pforzheim, den 30. Juli 1875.

Großh. Vab. Amtsgericht.  
Uebel.

Schönbrunn.

100 fl.

liegen beim Schulfonds zum Ausleihen parat.



**Forstamt: Altenstaig.**  
**Abänderung eines Stammholz-Verkauf-Termins.**

Der in No. 87 d. Bl. annoucierte Nadelholzstammholz-Verkauf am 7. August in Pfalzgrafenweiler wird wegen eines an diesem Tag stattfindenden Stammholz-Verkaufes im Revier Calmbach auf Montag den 9. August

hiemit verlegt.  
 Altenstaig, 31. Juli 1875.  
 K. Forstamt.

Nagold.  
 Bis 9. August hat  
**900 fl.**  
 Pflegegeld gegen gesetzliche Sicherheit auszuweisen  
 Kammacher Wörching.

Nagold.  
**Empfehlung.**  
 Rettigbohrer,  
 Rettighöbel,  
 Bohnenhöbel zc.  
 empfehle ich bei jegiger Verbrauchszeit zu geneigter Abnahme.  
 D. G. Keck.

Nagold.  
**Eine Mostpresse**  
 mit 2 eisernen Spindeln nebst neuer Mahlung mit Walzen hat zu verkaufen  
 David Graf am Bahnhof.

Nagold.  
**Milchschweine-Verkauf.**  
  
 11 Stück schöne halb-englische Milchschweine verkauft  
 Samstag den 7. August,  
 Vormittags 11 Uhr,  
 Ziegler Kaufer.

Nagold.  
**Frischer Zeug und Gese**  
 zu haben bei  
 Wilh. Harr  
 z. Traube.

Nagold.  
**Mostpressen**  
 bitte ich jetzt schon zu bestellen, um rechtzeitige Lieferung einhalten zu können.  
 G. Brezing, Mechaniker.

Nagold.  
 Einen  
**deutschen Ofen**  
 mit neuem Aufsatz hat zu verkaufen  
 Chr. Raaf.

Auch sind fortwährend  
**Kartoffelkörbe**  
 jeder Größe zu haben bei  
 Obigem.

Altenstaig.  
**Fensterglas**  
 zu den ermäßigsten Preisen bei  
 J. G. Wörner.

Nagold.  
**Avis für Möbelschreiner.**  
 Um mit einer schönen Parthie Ruchbaumfourniere zu räumen, gebe solche zu ermäßigten Preisen ab.  
 Auch empfehle ich Mahagoni-, Ahorn- und Palisander-Fourniere.  
 D. G. Keck.

Altenstaig.  
**Farbwaarenlager**  
 bei  
 J. G. Wörner.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

**Nagold.**  
**Zu beachten.**

Mein Lager in allen Sorten Defen ist bestens sortirt und habe ich die Preise bedeutend ermäßigt.  
 Alte Defen und altes Eisen nehme ich zu den höchst möglichen Preisen an Zahlungsstatt an.

D. G. Keck.

Altenstaig.  
**Bierbouteillen, Strohholben, Wirthsgläser**  
 zc. in größter Auswahl bei  
 J. G. Wörner.

Altenstaig.  
**100 fl.**  
 Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei  
 Georg Fr. Schuler.

Altenstaig.  
 Alle Sorten ausgezeichneten  
**Schweißbaren Stahl**  
 billigt bei  
 J. G. Wörner.

Altenstaig.  
**Dankagung.**  
  
 Für die meinem sel. Manne Christof Hummel während seiner längere Zeit anhaltenden Krankheit bewiesenen Theilnahme und vielseitigen Unterstützungen, sowie für die Leichenbegleitung sage ich zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.  
 Christoph Hummel,  
 Bäckers Wittwe.

Altenstaig.  
**Drahtstifte u. Eisendraht**  
 zu sehr gesunkenen Preisen.  
 J. G. Wörner.

Altenstaig.  
 1/2 Morgen schönsten  
**Haber auf dem Halm**  
 mit Klee untermischt hat billig zu verkaufen  
 J. G. Wörner.

Gütlingen.  
 Einen schönen, sprungfähigen  
**Eber**  
 verkauft  
 Friedrich Bühler.

Altenstaig.  
 Mein best assortirtes Lager von  
**Thüren- u. Ladenbeschlägen, Schlössern, Werkzeugen**  
 u. s. w. empfehle ich bestens.  
 J. G. Wörner.

**Rollbahner & Erdarbeiter gesucht.**  
 Tüchtige Arbeiter finden sofort gegen 4-5 Fres. Taglohn dauernde Beschäftigung an der Reichseisenbahn in der Nähe Straßburgs.  
 Baumeister Sautter aus Nagold, bei R. Eichauer am Judenthor, Straßburg.

**Schulbücher** in gutem Einband und  
**Gesangbücher** mit Goldschnitt und Decken-Vergoldung sind wieder reichlich auf Lager in der  
 G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

Altenstaig.  
 Große Auswahl  
**prachtvoller Tapeten**  
 zu jeder Tapezierung geeignet; desgl.  
**Fensterrouleaux**  
 nebst Zubehör billigt bei  
 J. G. Wörner.

**Hals- & Brustkranken,**  
 bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen ist der  
**Fenchelhonig**  
 von L. W. Egers in Breslau als Linderungsmittel von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Man wolle sich daher vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums speculirenden Nachahmungen hüten und sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des L. W. Egers'schen Fenchelhonigs dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebrannte Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bei Gottlob Knodel in Nagold.

**Die Geschichte Württembergs.** Ein Handbuch für Lehrer und höhere Unterrichtsanstalten, sowie für alle Freunde der Geschichte des engeren Vaterlandes, verfaßt von G. Staiger, Institutsvorsteher. Preis geb. 3 M 10 S

**Kurzgefaßte Geographie von Deutschland,** für die Hand der Schüler, bearbeitet von H. Kühnle, Oberlehrer a. d. Mittelschule und Fr. Fr. Streich, Laubstummellehrer in Göttingen. Mit 2 Karten. Preis 26 S.

**Die politischen Stücke des verstorbenen ev. Leisebuchs** für die württembergischen Volksschulen in sachlicher und ästhetischer Beziehung erläutert, nebst einer Einleitung über das Wesen der Poesie und ihrer Gattungen von E. Hafner, Schullehrer in Bappelau. Preis 1 M

**Unser Schul-Niederlasser.** Die für unsere Volksschulen vorgeschriebenen Memorielieder eingehend besprochen und beleuchtet. Zugleich eine Methobik und Geschichte des Kirchenlieds. Von C. D. Geiner, Inspektor der Anstalten zu Tempelhof bei Crailsheim (Württemberg). Preis 7 M 6 S

**A. Baumann's Gedichtblätter** aus dem Heldenkampfe Deutschlands mit Frankreich 1870 u. 1871. Preis geb. 4 M 29 S

**Handbuch der Elementar-Arithmetik.** Zum Gebrauch in Bürgerschulen, Realschulen, Seminarien und Gymnasien, sowie zum Selbstunterricht bearbeitet von August Ludwig Fleibel, Oberlehrer an der Bürgerschule in Stuttgart. Preis 5 M 60 S

Zu haben in der  
 G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

**Frucht-Preise.**  
 Nagold, den 31. Juli 1875.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Neuer Dinkel . . . . .	7 72	7 34	6 86
Haber . . . . .	8 57	8 15	8 6
Gerste . . . . .	8 57	8 38	8 23
Bohnen . . . . .	—	10	—
Weizen . . . . .	10 63	10 57	10 54
Roggen . . . . .	—	—	—
Erbsen . . . . .	—	—	—

